

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1965)
Heft: 1472

Artikel: Die Kyburg
Autor: Rimensberger, P.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-687503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KYBURG

Ein Ueberblick aus Anlass des 700. Todesjahres des letzten Grafen

Von

P. J. RIMENSBERGER

Die Kyburg, versteckt hinter prachtvollen Waldungen in der Nähe Winterthurs, gehört zu den bekanntesten Burgen der Schweiz und wirkt — wie selten ein mittelalterlicher Bau — sehr gepflegt und wohnlich. Man könnte meinen, jeden Augenblick würde in einem der Gemächer eine Gestalt aus früherer Zeit auftreten. Gewiss, auch diese Burg ist zu einem Museum geworden, zu einem beliebten Ausflugsziel, das oft genug oberflächlich durchstreift, kaum mehr als fahle Erinnerung zurücklässt. Die Geschichte ist freilich kein abgestorbenes, fremdes Geflecht, sondern immer noch lebendiges Gestern, in das unsere Gegenwart hinabreicht, gleichgültig, ob man sich dessen bewusst sein mag oder nicht. So wollen wir denn hier jene Zusammenhänge in den wenigen Zügen aufdecken, welche unser Verständnis für eine Geschichtsepoche unserer Heimat fördern und deutlicher ins Bewusstsein heben können. Die Kyburg ist Stammsitz eines der bedeutendsten Adelsgeschlechter der Schweiz gewesen. Noch vor dem berühmten Bunde der drei Waldstätte hatten die Kyburger derart grossen Einfluss, dass heute noch ihr gewaltiges Erbe wirksam ist. Sogar die Ausgestaltung und Auswirkung der frühen Eidgenossenschaft hängt wesentlich von der kyburgischen Politik ab.

Es sind siebenhundert Jahre her, seit der letzte Graf von Kyburg gestorben ist. Die Erinnerung an die Herrschaft seines Geschlechtes wohnt vielen Kunst- und Kulturdenkmälern unseres Landes inne.

Ursprünglich stammt dieses Adelsgeschlecht aus rechtsrheinischem Gebeit, teilte sich dann in zwei Linien, wovon jener ein beispielloser Erfolg beschieden war, welche sich in der heutigen Schweiz festsetzte.

Der erste namhafte Kyburger taucht in einer Chronik als Freund des Schwabenherzoges Ernst auf. Kaiser Konrad II., der kurz nach der Jahrtausendwende gebot, war sein Stiefvater. Als dieser das längst selbständig gewordene Burgunderreich wieder unter die Krone des römischen Reiches fügte, missgönnte ihm aus jugendlichem Ehrgeiz und übersteigter Selbstsucht der Herzog diesen Machtgewinn. Mit Hilfe eines ebenso jugendlichen Grafen namens Werner will Ernst den Anspruch auf Burgund an seinen eigenen Namen knüpfen. In dieser Zeit lässt Graf Werner im Zurich- und Aargau zahlreiche Burgen errichten, darunter an entlegenen Orte die Kyburg, von der er und seine Nachkommen den Namen empfangen. Ernsts Empörung gegen den kaiserlichen Stiefvater hatte die Beschlagnahme wichtiger Güter zur Folge, und überdies wird die Reichsacht über den jungen Herzog verhängt, so dass alle seine Taten zum Scheitern verurteilt sind. Mit seinem Freunde verschanzt er sich auf der Kyburg, die wochenlang belagert wird, dann, von Hunger getrieben, unternehmen die unzertrennlichen Freunde einen verzweifelten Ausfall, der ihnen durch verblüffende Tollkühnheit gelingt. Aber in einer Auseinandersetzung mit kaisertreuen Truppen fallen beide im Jahre 1030 im Schwarzwald. Damit verschwinden Herzog und Graf aus der Geschichte. Die Tragödie der beiden jungen Gestalten erfasst bald das Volksgemüt, das solch' gemeinen Tod unter rechtsbrecherischen Umständen nicht ertragen will und deshalb jene Sage ersinnt, in welcher Herzog Ernst und Graf Werner während eines Kreuzzuges heldenhaft sterben.

Das Geschlecht der Kyburger blüht jedoch zwanzig Jahre später in einem weiblichen Spross wieder auf. Inzwischen

sind Teile der beschlagnahmten Güter an dieses Haus zurückgekommen. Ein Graf Hartmann I. setzt sich über die erheirateten Güter und bekommt auch die thurgauische Landgrafschaft in seine Gewalt. Im anhebenden Kampf zwischen Papst und Kaiser halten die Kyburger entschlossen zur Kirche und bauen die Stammburg über der Töss zu einem Stützpunkt ihrer Verwüstungszüge gegen die kaisertreue Abtei St. Gallen aus, die aber von dieser erobert und zerstört wird. Hartmanns Sohn erhält dem Geschlechte die Kraft, aber erst sein Enkel Hartmann III. gelangt durch eine Ehe mit der Lenzburger Erbtöchter Richenza auf eine höhere Machtstufe, denn sie bringt ihm reiche Güter im Aargau ein. 1180 gründen die Kyburger die Stadt Winterthur. Je mehr diese Gründung Gestalt annimmt und Bedeutung gewinnt, um so mehr wird sie vom nahen, bedeutend älteren Zürich als Rivalin bekämpft werden. Unter dem Schutze der mächtigen Grafen ist es jedoch einstweilen ruhig um Winterthur. Neun Jahre nach der vollzogenen Stadtgründung schliesst sich Hartmann III. dem Kreuzzuge des Kaisers Friedrich Barbarossa an. Wohl als Belohnung empfängt er später die Vogteien über Schänis, Beromünster und Glarus. Unaufhörlich scheint die Macht des Hauses Kyburg zu wachsen, weit weniger durch Krieg, als vielmehr durch kluge Ausnützung der Zeitumstände, durch etwas Glück, vor allem aber durch Verschiebungen im Gefüge umliegender Adelshäuser.

Nach dem Tode des letzten, kinderlos verstorbenen Zähringers fällt alles, was dieser vom Reiche zu Lehen gehabt, wieder an die Krone zurück; die Statthalterschaft über Burgund, die Vogtei über Zürich; Bern, Laupen, Murten und Solothurn werden reichsfrei und haben nur den Kaiser als ihren alleinigen Herrn anzuerkennen. Aber die Kaisermacht ist im Zerfall begriffen; ein Wandel unter den Grossen hebt an, ihre Selbstherrlichkeit bekommt gewaltigen Auftrieb und damit bildet sich im politischen Geflecht eine kräftige Wurzel, der grosse Gefahren für freiheitliche Bestrebungen entwachsen. Ein beträchtliches Erbteil der Zähringer Hausmacht fällt den Kyburgern zu. Was sich einst als kleines Gebiet im Tössstale um die alte Stammburg geschlossen hatte, durch die Erwerbung der thurgauischen Landgrafschaft und durch die Güter der lenzburgischen Erbtöchter erweitert worden war, wird jetzt mit dem zähringischen Erbe derart kraftvoll verbunden, dass die übrigen schweizerischen Adelshäuser in den Schatten geraten. Niemand kann sich mehr hierzulande an Schätzen und Reichtümern mit den Grafen von Kyburg messen. Kluge Familienpolitik hilft das Ganze noch mehr zu festigen und nach allen Seiten hin zu schützen. Aber ausserhalb dieses Machtgefüges tobt ein Streit zwischen Kaiser und Reich, Autoritäten und Herrschaften versinken.

In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gebieten Vater und Sohn, beide Hartmann genannt, über ein gewaltiges Erbe, das sie teilen. Hartmann IV. residiert in Burgdorf und nimmt die westlichen Besitzungen in Obhut, sein Sohn Hartmann V. haust auf der Stammburg und greift von dort keck in benachbarte Reichsgebiete. Der Lockung des allgemein ausgeübten Faustrechtes kann er nicht widerstehen. Sogar ins Berner Oberland macht er ausgedehnte Raub- und Eroberungszüge. Er trachtet selbst nach der reichsfreien Stadt Bern, die unter der Bedrohung mit Murten, Freiburg, Luzern und dem Bischof von Sitten einen Bund geschlossen hat. Schliesslich stellen sich die Gefährdeten unter den Schutz des ebenso mächtigen Grafen Peter von Savoyen. Auf dem politischen Spielfeld steht der alten Kyburg das eben von Graf Peter errichtete Schloss Chillon gegenüber. Die beiden Mächtigen schliessen einen Friedensvertrag ab. Der ältere Hartmann hat Peters Tochter Margareta zur Frau, sein Sohn in

zweiter Ehe Elisabeth von Châlons, die Tochter des Pfalzgrafen von Burgund. Durch diese Verbindungen haben sich die beiden Grafen im Kreise des Hochadels einen hervorragenden Platz gesichert.

Aber wie zu Spotte und als hätten die Friedenszeiten den beiden die Spannkraft genommen, sterben Vater und Sohn kurz nacheinander; zuerst Hartmann der Jüngere im Jahre 1263, und ein Jahr darauf Hartmann der Aeltere. Der Vater hatte den Grossteil seiner Besitzungen der Gemahlin Elisabeth vermacht und zu ihrem Schutze viele Grosse bestimmt, der Sohn aber hinterliess nur ein unmündiges Töchterlein.

Wie es damals üblich war, hatten auch diese Grafen in zahlreichen Stiftungen die Kirche gestärkt ihr Gewissen dadurch zu beruhigen und sich ewigen Lohn zu sichern versucht. So entstanden das Dominikanerinnenkloster Töss, das Klarissenkloster Paradies bei Schaffhausen, das Zisterzienserinnenkloster Fraubrunnen und wohl auch Katharinenthal bei Diessenhofen.

Auch Städte waren unter den Kyburgern gegründet worden, um Besitz und Erweiterung ihrer Güter zu sichern, so neben Winterthur auch Zug, Aarau, Lenzburg, Mellingen, Frauenfeld und Diessenhofen. Während ein Teil des gewaltigen Erbes dem Grafen Peter von Savoyen zufiel, hatte Graf Rudolf von Habsburg, Vetter des jüngeren Hartmann, ebenso bedeutenden Anspruch angemeldet. Rasch griff dieser tatenlustige Mann zu und formte die erhaschten kyburgischen Erbgüter im Schmelztiegel seiner Macht zu einer festen Grundlage, auf der sich später sein erfolgreicher Aufstieg bis zur Erlangung der Königskrone vollzog.

Die beerbten Kyburger aber vermoderten inzwischen in ihrem gemeinsamen Steinsarg in der Marienkapelle zu Wettingen unter dem schlichten Schmuck von Kreuz und Wappen, welche die Grabplatte zieren. Diese steinerne Hülle ist heute noch daselbst zu sehen. Die beiden Löwen im Hoheitszeichen behaupteten sich indessen im Stadtwappen von Winterthur.

Die Witwe des jüngeren Hartmann erwies sich als Wohltäterin des Barfüsserklosters zu Freiburg im Uechtland, wo heute der Deckstein ihrer Tumba im Chor dieses bestehen gebliebenen Klosters das Andenken wachhält. Dieser Stein ist bemerkenswert, weil er die Gräfin im Klarsinnengewande zeigt, da sie als Nonne ihr Witwendasein beschloss. Die stolze heraldische Zier der Kyburger findet sich auch hier.

Ueber diese Denkmäler hinaus blieb freilich auch die stolze Stammburg erhalten, bloss ist sie in beträchtlich veränderter und erweiterter Gestalt auf uns gekommen. Erkennbares Kernstück aus der glanzvollen Kyburgerzeit scheint nur der alte Wehrturm geblieben zu sein.

Wer diese hier skizzierten geschichtlichen Zusammenhänge begreift, wird von einem Ausfluge auf die Kyburg grösseren Gewinn haben, als jene Bummler, denen es bloss auf eine mehr oder minder romantische Szenerie für ihre flüchtigen Gefühle ankommt.

(*"Echo", Zeitschrift der Auslandschweizer.*)

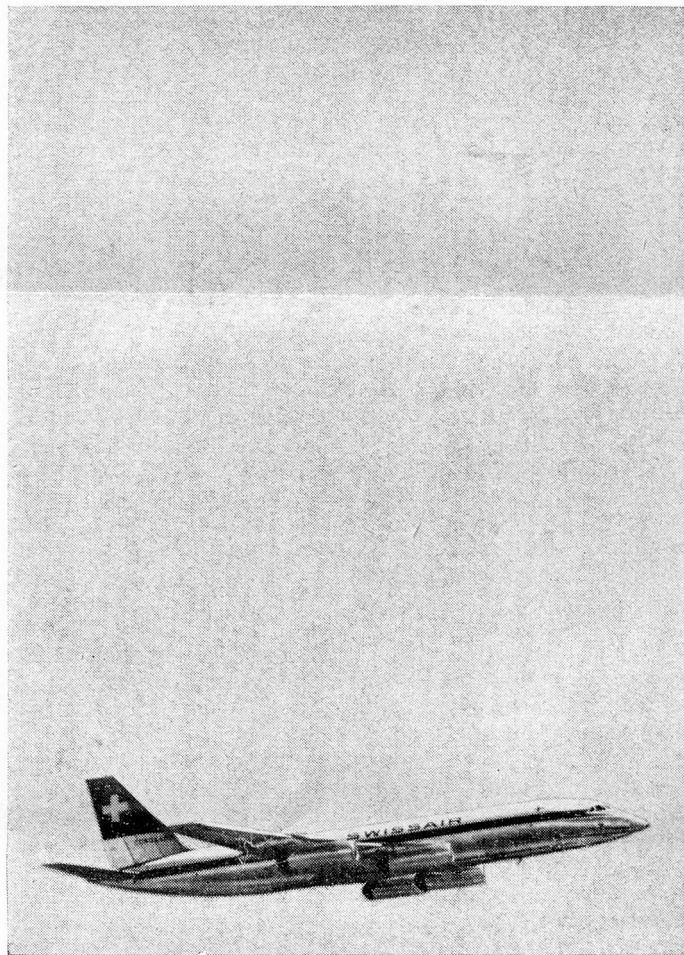
A NEW SKILIFT

The Triftli-Hohtälli Skilift (from 8,940 ft. up to 11,815 ft.) was recently put into operation as an extension of the Gornergrat-Hohtälli-Stockhorn aerial cableway system, for the benefit of visiting skiers in Zermatt. The skilift takes seven minutes to reach its terminal, can carry some 700 skiers per hour, and opens up an area that has good snow until early summer.

[S.N.T.O.]

IMPORTANT PLACES

THROUGHOUT THE WORLD ARE SERVED BY BIG, FAST SWISSAIR JETS INCLUDING THE CORONADO—THE WORLD'S MOST ADVANCED PASSENGER JET. DAILY CARAVELLE FLIGHTS FROM *LONDON TO ZURICH AND GENEVA CONNECT WITH SWISSAIR'S WORLD-WIDE JET NETWORK. SWISSAIR SERVICE IS LEGENDARY—PROVE IT FOR YOURSELF NEXT TIME YOU GO ABROAD.



*IN ASSOCIATION WITH B.E.A.

 **SWISSAIR**

Consult your Travel Agent or Swissair Office at:

LONDON · MANCHESTER · BIRMINGHAM · DUBLIN · GLASGOW